

phase die Themenbereiche Schüler-Schüler-Beziehungen und Lehrer-Schüler-Beziehungen weiterbearbeitet, wobei eine Vielzahl von Vorschlägen gesammelt wurde. Die Durchführung von Ausflügen, Projekttagen, Schi- oder Sportwochen - also das Entschlüpfen aus dem "Schulalltag", das auch mehr persönliche Begegnungen ermöglicht, wurde

für beide Bereiche mehrfach genannt. Kleinere Gruppen sowie eine Klasse, in der die SchülerInnen fix beisammen sind, die Entwicklung eines "Schülerkriegsrats", der bei Konflikten vermittelt, ein Klassenbriefkasten sowie die Schaffung von Möglichkeiten zum Abbau von Aggressionen (Sport, Malen) - so einige weitere Ideen, die in der Untergruppe "Schüler-Schüler"-Beziehungen geboren wurden. Zur Verbesserung des Schüler-Lehrer-Verhältnisses wurden u. a. vorgeschlagen, Lehrer-Schüler-Konferenzen einzuführen, den Lehrplan zu entrümpeln, um so den Leistungsdruck zu verringern, den Lehrplan am Anfang eines Jahres gemeinsam durchzugehen, die Schüler als selbständige Personen ernst zu nehmen, etwa durch eine Aufteilung in Pflicht- und Freiwahlfächer oder durch das Recht, bei Fehlstunden selber Entschuldigungen schreiben zu dürfen.



Foto: Friedensbüro

Die Moderatoren:

Mag. Hans Holzinger, Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg.

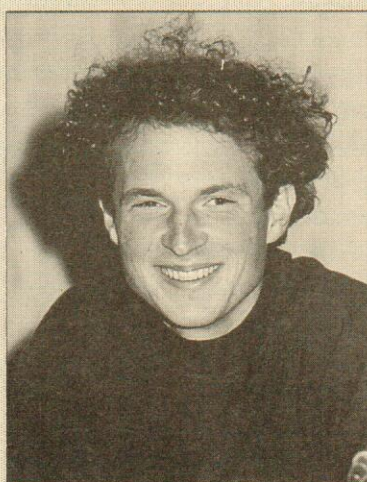


Foto: Michael Rausch-Schott

Mag. Ingo Bieringer, Mitarbeiter des Friedensbüros Salzburg, Leiter des Projekts "Gewalt in der Stadt".

Mehrfach wurde der Wunsch nach Transparenz und offenen Gesprächen bei der Notengebung geäußert. Als erstes konkretes Folgeergebnis dieser Zukunftswerkstatt wurde ein Lehrer-Schüler-Stammtisch beschlossen, bei dem aktuelle Probleme besprochen werden. Dieser hat einmal bereits stattgefunden und soll zur fixen Einrichtung werden.

Einschätzung

Die Zukunftswerkstätten konnten nur den Prozeß des Erfassens von Problemen und des Formulierens exemplarischer Veränderungsideen leisten. Manche der aufgeworfenen Fragen bräuchten eine vertiefende Bearbeitung, viele Vorschläge wären es wert, weiter verfolgt zu werden. Doch allein der Umstand, daß unterschiedlich Betroffene ihre Erfahrungen mit

Gewalt zur Sprache brachten und Verbesserungsvorschläge aus ihrer Sicht erarbeiteten, war in allen drei Gruppen als Beitrag zu einer konstruktiven Auseinandersetzung mit Konflikten zu werten.

Die Zukunftswerkstätten zeigten, wie unterschiedlich die Wahrnehmungen und Betroffenheiten von Gewalt sind. Gleichzeitig entwickelten sich aber

auch überschneidende Problemfelder, etwa zwischen Ausländern und Polizisten. So wäre es etwa sinnvoll, die "Erfahrungen" der ausländischen Jugendlichen mit der Polizei und ihre daraus resultierende Skepsis gegen Rechtsstaatlichkeit generell in einer gemeinsamen Werkstatt weiterzubearbeiten. Die Zukunftswerkstätten machten deutlich, daß ein hohes Maß an Bereitschaft von Gruppen da wäre, ihr jeweiliges Umfeld aktiv mitzugestalten, um vorhandene Konflikte zu bearbeiten und Veränderungsideen umzusetzen. Das Friedensbüro will das Projekt "Gewalt in der Stadt" fortführen, ein Teil davon wäre die Durchführung weiterer Zukunftswerkstätten. Die Ergebnisse sollen in einem Ideenkatalog an die Stadt münden und in einem abschließenden Pressegespräch mit TeilnehmerInnen aller Gruppen der Öffentlichkeit vorgestellt werden. ■

Diese Zukunftswerkstätten-Reihe ist ein gemeinsames Projekt des Friedensbüros mit der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen. Für Unterstützung danken wir der Gesellschaft für Politische Bildung und dem BMUK-Projekt "Zukunft Österreich".